ERIKA HEITMEYER

"Anmüthige Gesänge"

Das Clarholzer Gesangbuch im Bruderschaftsbuch von 1761*

"Anmüthige Gesänge" sind Lieder, die zu Herzen gehen. Unter diesem Titel erschien 1761 in der Propstei Clarholz ein gebrauchstüchtiges Kirchengesangbuch mit 59 Liedern auf 122 Seiten. Es bildet den letzten Teil des mit 396 Seiten umfangreichen Bruderschaftsbuches "Marianischer Bund", welches das geistliche Leben der Erzbruderschaft "Unser lieben Frauen vom Berg Carmelo" in Clarholz begleiten sollte.¹

Wie kam es zu dieser bemerkenswerten Publikation, die in einem Dorf in

Westfalen ein eigenes Gesangbuch bereitstellte?

Das Dorf Clarholz, etwa auf halber Strecke zwischen Paderborn und Münster gelegen, erlangte Bedeutung durch sein Prämonstratenserkloster. Ausgestattet mit einer ansehnlichen Stiftung waren das Männerkloster in Clarholz und das Frauenkloster im benachbarten Lette im Jahr 1133 vom Doppelkloster Cappenberg aus besiedelt worden.

Das dem Männerkloster Clarholz unterstellte Frauenkloster Lette bestand bis ins frühe 16. Jahrhundert. Das adlige Chorherrenstift Clarholz fiel 670 Jahre

nach seiner Gründung im Jahr 1803 der Säkularisation anheim.²

Aus der Geschichte des Klosters und der Pfarrei Clarholz sollen zunächst ausgewählte Ereignisse erinnert und geistliche Profile beschrieben werden. Auf diese Weise möge eine geistige Landkarte entstehen, in der das Clarholzer Bruderschaftsbuch "Marianischer Bund" mit seinem Gesangbuch seinen Ort hat.

- * Öffentlicher Vortrag, gehalten beim Kolloquium "Kirchengeschichte in der Zehntscheune" in der ehemaligen Propstei Clarholz am 25. Oktober 2003.
- 1 "Marianischer Bund / Das ist: / eigentlicher und nothwendiger / Unterricht / Der Hochlöblichen Ur=alten / Ertz=Bruderschaft / Unser lieben Frauen vom Berg / CARMELO / Oder des / Heiligen Scapuliers / rechtmäßig eingeführet im Jahr 1679 / In dem Hochadelichen Gottes=Hauß Clarholtz / Des H. Canonischen und befreyten weissen / Prämonstratenser=Ordens nunmehro 1761 / wegen der Nachmittägigen Andacht bewilliget / Von Sr. Hochwürden Gnaden / Leopoldo Augusto Ludovico L. B. / De Rübell, Praeposito ejusdem Peril- / lustris Ecclesiae, etc. etc. / zusammen getragen / Von einem Regulierten Chor=Herrn des Abteylichen / Gottes-Hauß Knechtsteden selbigen Praemon-/stratenser=Ordens. / Cum licentia speciali Reverendissimi Vicariatus Osnabrugensis. / Zu finden in der Hochadelichen Probstey Clarholtz". 12°. Darin das Gesangbuch S. 274-396. Zum Nachweis der drei erhaltenen Exemplare vgl. Ursula Olschewski, Die Erzbruderschaft der Allerseligsten Jungfrau Maria vom Berg Karmel zu Clarholz, in: Reinhard Feldmann (Hg.), Die Bibliothek des Praemonstratenserklosters Clarholz (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Münster 15). Münster 1996, S. 29-51. 29. 136.
- 2 Vgl. Wilhelm Kohl, Die Stiftung der Prämonstratenserklöster Lette und Clarholz durch den Edelherrn Rudolf von Steinfurt (1133/1134), in: Johannes Meier (Hg.), Clarholtensis Ecclesia. Forschungen zur Geschichte der Prämonstratenser in Clarholz und Lette (1133-1803). (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 21). Paderborn 1983, S. 61-74. 61. 68. Vgl. Johannes Meier, Die Prämonstratenser in Clarholz und Lette, in: Clarholz und Lette in Geschichte und Gegenwart 1133-1983. Heimatbuch, zur gemeinsamen 850-Jahr-Feier herausgegeben von den Heimatvereinen Clarholz und Lette. Clarholz und Lette 1983, S. 42-187. 44f. Vgl. Jochen Ossenbrink, Clarholz und Herzebrock. 200 Jahre Säkularisation in der Herrschaft Rheda, in: Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh 2003. Gütersloh 2002, S. 77-90. 80.

1. Die Prämonstratenser in Clarholz

Nach seinem Gründer Norbert von Xanten wird der Orden auch Norbertinerorden genannt. Nach seiner Tracht wird er als "Weißer Orden" bezeichnet: Aus weißer Wolle sind Habit, Skapulier – das Schulterkleid, ein über Brust und Rücken bis zu den Füßen herabfallender Tuchstreifen –, Birett und Gürtel. Die Chorherren pflegen die Verbindung von Vita contemplativa und Vita activa; sie widmen sich also einerseits der Liturgie und dem Chorgebet, andererseits der Predigt, dem Unterricht und der Pfarrseelsorge.³

Clarholz wurde 1175 zur Pfarrei erhoben, wahrscheinlich zeitgleich mit der Weihe der neuen Stiftskirche "der seligen Maria und des heiligen Laurentius".⁴ Die Stelle des Pfarrers wurde anfänglich in der Regel mit Angehörigen des Clarholzer Konvents besetzt, die überwiegend aus dem niederen Adel des Umlandes stammten. Später, im 17. und 18. Jahrhundert, holte man Kanoniker aus den rheinischen Prämonstratenserklöstern Steinfeld und Knechtsteden als Pfarrer nach Clarholz.

Das Kloster hatte das Besetzungsrecht für die Pfarrstelle. Dieses Recht übte der Klostervorsteher, der Propst, aus. Der Propst von Clarholz hatte zugleich das recht einflussreiche Amt des Archidiakons in den drei Pfarreien Beelen, Lette und Clarholz inne und konnte das Privileg der Exemption des Ordens nutzen, also die weitgehende Unabhängigkeit vom Ortsbischof. Die Befugnisse des Bischofs bezüglich der inkorporierten, das heißt dem Kloster eingegliederten Pfarrei waren relativ gering, die des Klostervorstehers quasi – bischöflich.⁵ Beelen und Lette lagen im Bistum Münster, Clarholz lag im Bistum Osnabrück. Kirchlich also gehörte Clarholz zum Bistum Osnabrück, politisch, wie auch Lette, zum Kleinstterritorium der Herrschaft Rheda. Die Rhedaer Landesherren wurden 1527 lutherisch, gegen Ende des Reformationsjahrhunderts calvinistisch.⁶

Nicht weniger problematisch war die kirchliche Zugehörigkeit von Clarholz zum Bistum Osnabrück. Seit 1532 bis zur Säkularisation 1803 regierten im Fürstbistum Osnabrück nicht weniger als sechs evangelische Bischöfe, seit 1650 ("Capitulatio Perpetua Osnabrugensis") in festgelegter Reihenfolge: Auf einen katholischen Fürstbischof folgte ein evangelischer Fürst aus dem Haus Braunschweig-Lüneburg und umgekehrt (Successio alternativa). Die katholischen Belange wurden unter evangelischer Regierung durch Weihbischöfe wahrgenommen.⁷

³ Vgl. Alois *Schröer*, Die pastorale Wirksamkeit der westfälischen Prämonstratenser, in: Clarholtensis Ecclesia (wie Anm. 2), S. 34-42. 34. – Vgl. auch Max *Heimbucher*, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, 2 Bde. Paderborn ³1933, Bd. 1, S. 434 u. 442.

⁴ Johannes *Meier*, Die Prämonstratenser in Clarholz und Lette (wie Anm. 2), S. 67. Vgl. ebd., S. 43. 5 Vgl. Johannes *Meier*, Knechtstedener und Steinfelder Prämonstratenser als Seelsorger der Pfarrei Clarholz im 17. und 18. Jahrhundert, in: Westfälische Zeitschrift 122 (1972), S. 163-189. 164f. 171-174

⁶ Vgl. Harm *Klueting*, Ständebildung ohne Ritterschaft. Die Klöster Marienfeld, Clarholz und Herzebrock als Landstände der Herrschaft Rheda, in: Clarholtensis Ecclesia (wie Anm. 2), S. 235-256. 248.

⁷ Vgl. Paul *Berlage* (Bearb.), Handbuch des Bistums Osnabrück. Ankum 1968, S. 9-12. – Vgl. auch Thomas *Scharf-Wrede*, Bistum Osnabrück (ecclesia Osnabrugensis, Kirchenprovinz Köln), in: Er-

So war es von Vorteil, dass die Pfarrei Clarholz dem Prämonstratenserstift eingegliedert war und in den konfessionellen Konflikten zwar heftig litt, aber letztlich nicht unterging. Das Stift Clarholz wiederum war über Diözesan- und Territorialgrenzen hinweg eingebunden in den Klosterverband der Zirkarie Westfalen. Zur Zirkarie Westfalen gehörten alle Ordenshäuser der Prämonstratenser in Westfalen und im Rheinland bis zur Mosel und Lahn. Durch die Pfarrseelsorge des Ordens konnten zahlreiche Pfarreien dem katholischen Glauben erhalten werden trotz mancherorts schwieriger konfessioneller Verhältnisse.⁸

Die katholische Erneuerungsbewegung nach dem Reformkonzil von Trient (1545-1563) setzte sich in Westfalen erst recht spät durch. Der Clarholzer Konvent vermochte sich nach Jahren des religiösen Niedergangs in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht aus eigener Kraft der inneren Selbsterneuerung der Kirche zu öffnen. Es gelang ihm nicht, konfessionelle Sicherheit und Formen aktiver Frömmigkeit auf der Pfarrebene zu vermitteln.

Die rheinischen Klöster Knechtsteden und Steinfeld, beide im Bistum Köln gelegen, kümmerten sich um eine Reform von Clarholz, vor allem auch personell. Die Pfarrstelle an St. Laurentius wurde im 17. Jahrhundert vorwiegend durch Steinfelder, im 18. Jahrhundert vorwiegend durch Knechtstedener Prämonstratenser besetzt. Durch diesen "Elitenimport" wurde die Einbindung des Clarholzer Ordenskapitels in die Zirkarie Westfalen reformgünstig verstärkt. Spirituelle Schwerpunkte und Frömmigkeitsformen des Ordens gewannen auch in Clarholz ihre zentrale Bedeutung zurück und wirkten somit unmittelbar auf die Pfarrseelsorge ein, nämlich: eucharistischer Kult, vor allem Anbetungskult, Marien- und Heiligenverehrung, Pflege von Liturgie und Katechese und Förderung des Apostolats, besonders an Armen, Kranken und Sterbenden.

Zudem trafen in Clarholz die Prägungen der Kanoniker durch zwei unterschiedliche Priesterseminare zusammen: Während die Steinfelder und Knechtstedener Prämonstratenser das ordenseigene Kölner Seminarium Norbertinum (eröffnet 1615) besuchten, studierten die Clarholzer Kandidaten gewöhnlich im Seminar der Propstei Cappenberg in Münster. Dieses Münstersche Seminar wurde von Jesuiten geleitet.¹⁰

Alle bisher skizzierten Aspekte waren von Einfluss auf die Pfarrseelsorge und prägten die Bruderschaft und das Bruderschaftsbuch "Marianischer Bund", nämlich:

- die regionale Einbindung von Clarholz in einem konfessionell schwierigen Umfeld,
- die Inkorporation der Pfarrei in den Prämonstratenserorden,

win Gatz (Hg.), Die Bistümer des Heiligen Römischen Reiches von ihren Anfängen bis zur Säkularisation. Freiburg 2003, S. 529-539. 533f.

⁸ Vgl. Friedrich Wilhelm Saal, Die Prämonstratenser in Westfalen, in: Clarholtensis Ecclesia (wie Anm. 2), S. 19-33. 20-22. 26.

⁹ Zur nachkonziliaren Frömmigkeit vgl. Klaus *Ganzer*, Das Konzil von Trient und die Volksfrömmigkeit, in: Hansgeorg *Molitor /* Heribert *Smolinski* (Hgg.), Volksfrömmigkeit in der Frühen Neuzeit (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 54). Münster 1994, S. 17-26. 23-25.

¹⁰ Vgl. Johannes Meier, Knechtstedener und Steinfelder Prämonstratenser (wie Anm. 5), S. 169-174.

- die überdiözesane und überterritoriale Zugehörigkeit des Klosters zur Zirkarie Westfalen,
- das späte Ringen um die Erneuerung nach dem Konzil von Trient, also um die katholische Reform,
- die Öffnung der Pfarrseelsorge für jesuitische Einflüsse.

2. Die Skapulierbruderschaft von Clarholz

Die Skapulierbruderschaft "Unser lieben Frauen vom Berg Carmelo"¹¹ hat ihren Ursprung in der Marienverehrung, die im Karmeliter-Orden besonders gepflegt wurde. Nach dessen Ordenstradition erschien die Gottesmutter am 16. Juli 1251 zu Cambridge dem Ordensgeneral Simon Stock. Die Gottesmutter überreichte ihm das Ordensskapulier als Zeichen des Schutzes durch Maria. Es sollte ein Unterpfand des ewigen Heils sein für alle, die mit dem Skapulier bekleidet sterben. Die Skapulierfrömmigkeit verbreitete sich über die Grenzen des Karmeliterordens hinaus und traf sich mit dem Aufschwung des Bruderschaftswesens nach dem Konzil von Trient (1545-1563). Bruderschaften galten seit dem Konzil als kirchliche Einrichtungen. Ihnen gehörten Kleriker und Laien an. Letztere trugen das Laienskapulier, bestehend aus zwei viereckigen Wollstücken, die an Stoffbändern über die Schultern an Brust und Rücken getragen wurden. Die Skapulierbruderschaften, u. a. von den Prämonstratensern stark gefördert, gewannen an Attraktivität durch päpstliche Privilegien und Ablässe. ¹³

Die Skapulierbruderschaft an der Clarholzer Kirche konnte entstehen, nachdem der Bauer Arnold Holterkamp 1679 ein Kapital zu diesem Zweck gestiftet hatte. An ihrer Gründung und ihrem raschen Aufblühen hatten Clarholzer Konventualen aus Steinfeld den entscheidenden Anteil: vor allem der engagierte Pfarrer Anno Weber (Pfarrer in Clarholz 1676-1680), dem der bekannte geistliche Schriftsteller Leonhard Goffiné im Pfarramt folgte (1680-1685).¹⁴

Noch im Gründungsjahr 1679 traten vier Mitglieder des Clarholzer Konvents und 78 Laien, darunter 77 % Frauen, der Bruderschaft bei.

Die Bruderschaft war uneingeschränkt offen für alle Gläubigen, unabhängig vom Geschlecht und vom sozialen Rang. Darin war sie demokratisch, bezüglich

¹¹ Die Clarholzer Bruderschaft war eine Erzbruderschaft, die das Recht hatte, Tochtergründungen zu initiieren oder Bruderschaften derselben Art sich anzugliedern. Vgl. Bernhard *Schneider*, Wandel und Beharrung. Bruderschaften und Frömmigkeit in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Volksfrömmigkeit in der Frühen Neuzeit (wie Anm. 9), S. 65-87. 68. Zum Aufschwung des Bruderschaftswesens im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts vgl. ebd., S. 69.

¹² Vgl. Karl SusoFrank, Skapulier, in: Walter Kasperu. a. (Hgg.), Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 9. Freiburg / Basel / Rom / Wien 3 2000, Sp. 653.

¹³ Vgl. Ursula Olschewski, Die Clarholzer "Erzbruderschaft Unserer Lieben Frau vom Berge Carmel" und ihre Mitglieder, in: Johannes Meier / Jochen Ossenbrink (Hgg.), Leben unter dem Krummstab. Die Kirchspiele Clarholz, Lette und Beelen im 18. Jahrhundert. Bielefeld 2003, S. 77-167. 77.

¹⁴ Vgl. Johannes *Meier*, Die Prämonstratenser in Clarholz und Lette (wie Anm. 2), S. 134-141. – Zu Leonhard Goffiné, seinem Studium in Köln und seiner Prägung u. a. durch zeitgenössische Jesuiten vgl. Johannes *Meier*, Studien zur nachtridentinischen Frömmigkeitsgeschichte. Über das Lebenswerk von Leonhard Goffiné O. Praem. (1648-1719), in: Theologie und Glaube 61 (1971), S. 444-454. 452.

ihrer Leitung jedoch war sie hierarchisch strukturiert, denn das Amt des Vorstehers war einem Ordenskleriker vorbehalten. 15

Einen deutlichen Aufschwung nahmen die Mitgliederzahlen mit und nach dem Erscheinen des Bruderschaftsbuches "Marianischer Bund" im Jahr 1761.

Im Erscheinungsjahr des Bruderschaftsbuches ließen sich 69 neue Mitglieder aufnehmen, ein Jahr später 74. Zwar lebten die weitaus meisten Mitglieder in der Pfarrei Clarholz. Doch ließen sich u. a. auch Gläubige aus dem Münsterland, dem Bielefelder und dem Dortmunder Raum einschreiben. Damit erstreckten sich Mitgliedschaften über das Bistum Osnabrück hinaus in die Bistümer Münster und Paderborn. 16

Der ungenannte Verfasser des Bruderschaftsbuches ist der Knechtstedener Prämonstratenser Petrus Heinrich Prickartz, 1730 als Kaufmannssohn in Aachen geboren. Er war von 1758 bis 1762 Kaplan in Clarholz, von 1762 bis 1795 Pfarrer ebendort. Pewilligt wurde das Buch von Propst Leopold von Rübel, einem Clarholzer Chorherrn, der vor seiner Einkleidung (1707) das Gymnasium und die Universität der Jesuiten in Paderborn besucht hatte. Prickartz und von Rübel waren beide Mitglieder der Bruderschaft. Leopold von Rübel setzte sich mit seiner Bewilligung des Bruderschaftsbuches ebenso ein Denkmal wie mit dem Bau der Zehntscheune 1759, zweier sehr unterschiedlicher kostenintensiver Projekte mitten im Siebenjährigen Krieg (1756-1763), unter dem auch Westfalen schwer zu leiden hatte. P

Die Clarholzer Skapulierbruderschaft war eine Devotionsbruderschaft. Ihre Aktivitäten waren also rein religiös ausgerichtet. Von zentraler Bedeutung war die Vorsorge für die Ewigkeit, sinnfällig konkretisiert im ständigen Tragen des Skapuliers, des Unterpfands des ewigen Heils. Die lebenslange Vorbereitung auf den eigenen Tod und die Teilhabe am permanenten Totengedächtnis der Gemeinschaft, an der Memoria, waren das Hauptanliegen im bruderschaftlichen Leben.²⁰ Diesem Anliegen dienten die gottesdienstlichen Feiern. Zu diesen zählten:

- die monatliche Bruderschaftsmesse,
- am ersten Sonntag im Monat die morgendliche Bruderschaftsprozession und

- 16 Vgl. Ursula Olschewski, Die Erzbruderschaft der Allerseligsten Jungfrau Maria (wie Anm. 1), S. 33f.
- 17 Vgl. ebd., S. 32. *Prickartz* veröffentlichte 1770 auch ein Andachtsbüchlein für die Kartage. Abdruck des Titelblatts ebd., S. 33. Prickartz besaß u. a. eine Ausgabe der Beschlüsse des Trienter Konzils, Köln 1619. Vgl. Johannes *Meier*, Spurensuche. Die Bibliothek des Klosters Clarholz im Lichte ihrer individuellen Provenienzen, in: Die Bibliothek des Praemonstratenserklosters Clarholz (wie Anm. 1), S. 9-27. 21.
- 18 Vgl. Wilhelm *Honselmann*, Adlige Chorherren. Verzeichnis der Mitglieder des Clarholzer Konventes, in: Clarholtensis Ecclesia (wie Anm. 2), S. 75-126. 113f.
- 19 Vgl. Johannes *Meier*, Drei westfälische Pfarreien und ein Kloster in der katholischen Welt der frühen Neuzeit, in: Leben unter dem Krummstab (wie Anm. 13), S. 9-76. 55. Zum Siebenjährigen Krieg vgl. Harm *Klueting*, Geschichte Westfalens. Das Land zwischen Rhein und Weser vom 8. bis zum 20. Jahrhundert. Paderborn 1998, S. 188-191.
- 20 Vgl. Bernhard Schneider, Wandel und Beharrung (wie Anm. 11), S. 77-79. Vgl. auch Ursula Olschewski, Die Clarholzer "Erzbruderschaft" (wie Anm. 13), S. 83f.

¹⁵ Vgl. Ursula Olschewski, Die Erzbruderschaft der Allerseligsten Jungfrau Maria (wie Anm. 1), S. 29-51. 31. Der "Liber Archiconfraternitatis", der u. a. ein Verzeichnis der geistlichen und weltlichen Mitglieder enthält, befindet sich im Pfarrarchiv Clarholz. Vgl. ebd., S. 31-33. 35f. u. 48, Anm. 70. – Vgl. auch dies., Die Clarholzer "Erzbruderschaft" (wie Anm. 13), S. 86-89, u. die Namenslisten, S. 90-165.

die nachmittägliche Versammlung mit Marienandacht und sakramentalem Segen, Letztere auch an Marienfesten und am Skapulierfest am 16. Juli,

- die jährlichen vier Seelenmessen für die verstorbenen Mitglieder,

- das Tagzeitengebet,

die Verehrung der Heiligen.

Alle diese gottesdienstlichen Feierformen waren mit dem Erwerb zahlreicher Ablässe verbunden.

Der Vorsorge für die Ewigkeit waren jedoch auch die individuellen Anstrengungen des einzelnen Bruderschaftsmitglieds gewidmet; dazu zählten eine tugendhafte und barmherzige Lebensgestaltung, Fasten und Almosenspenden, die Heiligung des Alltags im Gebet und der Erwerb von Ablässen für sich und andere.²¹

Der religiös anspruchsvollen Zielsetzung der Bruderschaft und der ausgedehnten Frömmigkeitspraxis der Mitglieder, der Sodalen, trug das Bruderschaftsbuch "Marianischer Bund" mit seinen fast 400 bedruckten Seiten Rechnung.

3. Das Clarholzer Bruderschaftsbuch von 1761

Das Buch fällt auf durch seine behutsame, schlichte Sprachgebung, die leicht auswendig zu lernenden Reimgebete und den völligen Verzicht auf die lateinische Liturgiesprache. Der Verfasser Petrus Heinrich Prickartz zeigt sich hier als umsichtiger und kundiger Volksseelsorger. Eine kleine Leseprobe aus der Einleitung zur Mess-Andacht: "Dem einige von folgenden Meß-Gebetteren zu lang seynd, der lasse aus, was ihm zu viel ist, und bette es ein andermahl." Oder ein "Merck-Pünktlein" zur Marien-Andacht: "Nichts gewissers als der Tod, nichts glückseeligers als ein guter Todt."²²

Das Buch hat drei unterschiedlich lange Teile. In einem ersten erklärenden Teil werden Ursprung, Zielsetzung, Regularien, geistliche Werte sowie Privilegien und Ablässe der Bruderschaft beschrieben.²³

Im zweiten, dem umfangreichsten Teil sind Gebete, einige Lieder, Betrachtungen und geistliche Ermahnungen enthalten, und zwar für die gemeinsamen gottesdienstlichen Feiern und auch für das private Gebet.²⁴

Der dritte Teil enthält die stattliche Zahl von 59 Gesangbuchliedern, die zum Singen angeboten, aber auch als zu sprechende Gebete empfohlen werden.²⁵

Das geistliche Profil des Buches ist geprägt durch:

- die Skapulierfrömmigkeit der Bruderschaft, speziell die Vorsorge für die Ewigkeit,
- die spirituellen Schwerpunkte des Prämonstratenserordens, speziell den eucharistischen Kult, die Marien- und Heiligenverehrung, liturgische und katechetische Aktivität und Gebetsapostolat.

^{21 &}quot;Marianischer Bund" (wie Anm. 1), S. 18-21, 50 u. 392. – Vgl. auch Ursula *Olschewski*, Die Erzbruderschaft der Allerseligsten Jungfrau Maria (wie Anm. 1), S. 49, Anm. 88 u. S. 42f.

^{22 &}quot;Marianischer Bund" (wie Anm. 1), S. 119 u. 249.

²³ Ebd., S. 3-25.

²⁴ Ebd., S. 25-273.

²⁵ Ebd., S. 274-396.

Die Betonung der typisch katholischen Frömmigkeitsformen, die mit diesem Profil gegeben ist, entspricht dem zeittypischen Bedürfnis nach konfessioneller Sicherheit auch noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts²⁶ und gerade auch in dem konfessionell problematischen Umfeld von Kloster und Pfarrei Clarholz.²⁷ Die Bitten um Treue zur Kirche und um Schutz vor falschen Lehren finden sich an nicht wenigen Stellen des Buches. So lautet z. B. der Eröffnungsgesang zur monatlichen Bruderschaftsversammlung:

"Gott! Du unser Schirmer bist, Seh' an den Feind und seine List; Halt uns O Herr! In deiner Huth, Die du erkauft mit deinem Blut."²⁸

Dieses einstrophige Lied wurde dreimal hintereinander vor der ausgestellten Monstranz gesungen.

Augenfällig sind die jesuitischen Einflüsse auf das Clarholzer Bruderschaftsbuch. Diese sind zunächst zurückzuführen auf die seelsorgliche und katechetische Vorbildfunktion der Jesuiten. Hier spielen aber auch die Studienorte der Clarholzer, Steinfelder und Knechtstedener Prämonstratenser eine Rolle, nämlich Münster, Köln und marginal Paderborn. In diesen "Hochburgen" der Jesuiten kamen die jungen Prämonstratenser mit dem seelsorglich-katechetischen, wissenschaftlichen und publikatorischen Wirken der Jesuiten in Kontakt.²⁹

Das Clarholzer Buch lehnt sich unübersehbar an ein Jesuiten-Gebetbuch an, nämlich das vielfach nachgedruckte "Himmlisch Palm-Gärtlein" des Wilhelm Nacatenus (1617-1682), das in Köln seit 1662 bei Wilhelm Friessem verlegt wurde. Diesem Jesuiten-Gebetbuch, dem auch eine Reihe von Liedern eingestreut ist, ähnelt das Clarholzer Buch im Aufbau, in der Textauswahl und der Übernahme von fünf Liedern aus der Feder des Nacatenus. Darunter sind die heutigen "Gotteslob"-Lieder Nr. 903 "Heilige Namen, allzeit beisammen, Jesus, Maria, Josef!" und Nr. 884 "Josef, Davids Sohn geboren", die sich im Paderborner Anhang befinden. Nacatenus trat 1636 in das Noviziat der Jesuiten in Trier ein und kam damit offensichtlich mit dem literarischen Werk des großen Jesuitendichters Friedrich Spee (1591-1635) in Berührung. Wilhelm Nacatenus wirkte als Philosophielehrer, Prediger und Katechet u. a. in Köln, Münster und Coesfeld.

- 26 Zur bisher üblichen, aber zu überdenkenden Periodisierung von katholischer Reform und Konfessionalisierung vgl. Bernhard *Schneider*, Wandel und Beharrung (wie Anm. 11), S. 69 u. 71.
- 27 Zum Protestantismus in der Herrschaft Rheda und im Bistum Osnabrück vgl. Anm. 6 u. 7 dieses Vortrags.
- 28 "Marianischer Bund" (wie Anm. 1), S. 27.
- 29 Vgl. Anm. 10, 14 u. 18 dieses Vortrags.
- 30 Vgl. Kurt Küppers, Das Himmlisch Palmgärtlein des Wilhelm Nacatenus SJ (1617-1682). Untersuchungen zu Ausgaben, Inhalt und Verbreitung eines katholischen Gebetbuchs der Barockzeit. Regensburg 1981. Zur 5. Ausgabe vgl. ebd., S. 40. Für diesen Vortrag wurde ein Exemplar der 5. Ausgabe von 1672 aus dem Besitz der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund benutzt (Signatur Wy 785/5).
- 31 "Gotteslob". Katholisches Gebet- und Gesangbuch mit dem Anhang für das Erzbistum Paderborn, hg. von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen, Lüttich und Luxemburg. Paderborn ³1996. "Marianischer Bund" (wie Anm. 1), S. 94-96 u. 351-354.
- 32 Vgl. Kurt Küppers, Das Himmlisch Palm-Gärtlein (wie Anm. 30), S. 9-11.

280 Erika Heitmeyer

Die Merkmale, welche bisher hinsichtlich des Clarholzer Bruderschaftsbuches skizziert worden sind, treten auch speziell im dritten Teil, dem Gesangbuch, deutlich zu Tage.

4. Das Gesangbuch im Bruderschaftsbuch von 1761

4.1 Die Entstehung der Clarholzer Liedersammlung

Für die zahlreichen gottesdienstlichen Feiern der Skapulierbruderschaft war die aktive Mitwirkung aller Sodalen dringend erwünscht, und zwar "mit auferbaulichen betten und singen", wie es in einem "Merck-Punct" zur Bruderschaftsversammlung heißt.³³

Dazu brauchte man einen Liederschatz, wie ihn ein Diözesangesangbuch hätte bieten können. Ein solches war aber in Clarholz nicht verfügbar. Im Bistum Osnabrück hatte es nämlich infolge der konfessionellen Wirren kein Nachfolgebuch gegeben für das bis dahin erste und einzige Diözesangesangbuch "Pastorale Romanum" von 1629.³4 Gemäß den Aufzeichnungen des schon erwähnten Pfarrers Anno Weber von 1676, in dessen Amtszeit die Bruderschaft gegründet worden war, gebrauchte man schon damals nicht mehr das alte Osnabrücker "Pastorale Romanum", sondern das "Kölner Gesangbuch".³5 Es muss sich um das Jesuitengesangbuch "Geistliches Psälterlein" von 1637 handeln, das lange Zeit weit über Köln hinaus verbreitet war.³6

Aus der Not machte der Clarholzer Kaplan Petrus Heinrich Prickartz eine Tugend.³⁷ Er brachte mit Bewilligung des Propstes das Bruderschaftsbuch mit dem auffällig umfangreichen Gesangbuchteil heraus. Er gab den "anmüthigen Gesängen" die für Gesangbücher übliche Struktur nach dem Kirchenjahr und nach thematischen Schwerpunkten.³⁸ Zudem berücksichtigte er die gottesdienstlichen Bedürfnisse der Bruderschaft und schöpfte textlich vorwiegend aus be-

- 33 "Marianischer Bund" (wie Anm. 1), S. 50.
- 34 Vgl. Kurt Küppers, Diözesan-Gesang- und Gebetbücher des deutschen Sprachgebietes im 19. und 20. Jahrhundert. Geschichte. Bibliographie (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 69). Münster 1987, S. 5. Erst 1781 erschien in Osnabrück das "Neue katholische Gesangbuch zur Belehrung und Erbauung" von Rudolf Deutgen. Vgl. ebd., S. 6. Zu den konfessionellen Wirren vgl. Harm Klueting, Ständebildung ohne Ritterschaft (wie Anm. 6), S. 248. Vgl. auch Paul Berlage (Bearb.), Handbuch des Bistums Osnabrück (wie Anm. 7), S. 9-12.
- 35 Vgl. Rudolf *Schulze*, Beiträge zur Geschichte des Prämonstratenserklosters Klarholz (Kr. Wiedenbrück) 1133-1803, Teil III, in: Zeitschrift für Vaterländische Geschichte und Altertumskunde 87 (1930), S. 192-214. 198-201. Zu Anno Weber vgl. Anm. 14 dieses Vortrags.
- 36 Das Erzbistum Köln erhielt erst 1880 sein erstes offizielles Diözesangesangbuch. Vgl. Kurt Küppers, Diözesan-Gesang- und Gebetbücher (wie Anm. 34), S. 23. "Geistliches Psälterlein PP. Societ. Jesu ...", Köln 1637. Für diesen Vortrag wurde ein Exemplar von 1759 aus der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn benutzt (Signatur AV 2577). Zur Verbreitung des "Psälterleins" und zu seiner Bedeutung als Tradent der Lieder von Friedrich Spee vgl. Bernhard Schneider, Die Rezeption von Spee-Liedern in den Diözesangesangbüchern der (Erz-)Diözesen Köln, Paderborn, Münster, Hildesheim und Osnabrück im 19. und 20. Jahrhundert, in: Eckhard Grunewald / Nikolaus Gussone (Hgg.), Von Spee zu Eichendorff. Zur Wirkungsgeschichte eines rheinischen Barockdichters (Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien. Literaturwissenschaftliche Reihe, Bd. 3). Berlin 1991, S. 223-290. 226-228.
- 37 Zu Prickartz vgl. Anm. 17 dieses Vortrags.
- 38 Die Strukturierung wird deutlich an den sprechenden Überschriften der Lieder. "Marianischer Bund" (wie Anm. 1), S. 274-396.

kannten Quellen, nämlich den Gesangbüchern der Nachbarbistümer Münster³⁹ und Paderborn⁴⁰. So entstand ein gebrauchstüchtiges Clarholzer Gesangbuch, mit dem auch die Bruderschaftsmitglieder aus den Nachbardiözesen leicht vertraut werden konnten. Die Approbation durch den Generalvikar in Osnabrück erbrachte die offizielle Anerkennung des Buches und des gottesdienstlichen Gebrauchs seiner Lieder.⁴¹

Generalvikar für Osnabrück war derzeit Weihbischof Johann Adolf von Hörde (1723-1761). Katholischer Fürstbischof war Clemens August Herzog von Bayern, Kurfürst von Köln (1723-1761), durch Ämterhäufung auch Bischof von u. a. Köln, Hildesheim, Münster, Paderborn und Osnabrück.⁴²

So kam Clarholz zu einem eigenen Gesangbuch, das inhaltlich und formalrechtlich keineswegs die sonst bei neuen Gesangbüchern üblichen Widerstände oder sogar Gesangbuchkriege zu überwinden hatte.

4.2 Die Gliederung der Liedersammlung

Der Gesangbuchteil des Bruderschaftsbuches enthält 59 Lieder ohne Noten auf 122 Seiten. Die Anordnung der Texte ist typisch für katholische Gesangbücher von den Anfängen⁴³ bis zur Gegenwart⁴⁴:

- 1. Weihnachtsgesänge (fünf Texte, S. 274-281).
- 2. Fastengesänge (fünf Texte, S. 282-293).
- 3. Ostergesänge (fünf Texte, S. 293-299).
- 4. Himmelfahrtsgesänge (zwei Texte, S. 299-300).
- 5. Pfingstgesänge (zwei Texte, S. 301-302).
- 6. Dreifaltigkeitsgesang (ein Text, S. 302-304).
- 7. Sakramentsgesänge (sechs Texte, S. 304-315).
- 8. Gesänge von der Liebe Gottes und Christi (acht Texte, S. 315-332).
- 9. Mariengesänge (elf Texte, S. 333-351).
- 10. Engel- und Heiligengesänge (zwölf Texte, S. 351-378).
- 11. Endzeitgesänge (zwei Texte, S. 378-382).
- 39 "Münsterisch Gesangbuch / Auff alle Fest und Zeiten deß gantzen Jahrs … 1677. Gedruckt zu Münster in Westphalen / Bey Dietherich Raeßfeldt" (Diözesanbibliothek Münster, Signatur G 157). Vgl. dazu Erika *Heitmeyer*, "Münsterisch Gesangbuch / Auff alle Fest und Zeiten deß gantzen Jahrs … 1677". Zu Struktur und Genese des ersten Münsterer Diözesangesangbuchs, in: Benedikt *Kranemann* / Klemens *Richter* (Hgg.), Zwischen römischer Einheitsliturgie und diözesaner Eigenverantwortung. Gottesdienst im Bistum Münster (Münsteraner Theologische Abhandlungen, Bd. 48). Altenberge 1997, S. 79-101.
- 40 "Christ=Catholisches Gesang=Buch ... 1737 ... Paderborn / bey Joh. Dit. Todt / Hoff=Buchtr." (Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, Signatur 27, 838 C). Vgl. dazu Erika Heitmeyer, Sursum Corda. Vom Wesen und Wirken eines geistlichen Bestsellers, in: Begleitheft zur Ausstellung der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn zur Geschichte des Paderborner Diözesangesangbuchs. Mit Beiträgen von Franz Wüstefeld und Hermann-Josef Schmalor, hg. von Karl Hengst (Veröffentlichungen der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn, Heft 5). Paderborn 1999, S. 9-81. 25-31.
- 41 Titelblatt "Marianischer Bund" (wie Anm. 1).
- 42 Vgl. Paul Berlage (Bearb.), Handbuch des Bistums Osnabrück (wie Anm. 7), S. 11 u. 20f.
- 43 "Geistliche Lieder und Psalmen … Auffs fleissigste und Christlichste zusamen bracht. Durch Johann: Leisentrit", Bautzen 1567 (Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, Signatur Th. 3758).
- 44 "Gotteslob" (wie Anm. 31).

282 Erika Heitmeyer

Die Gliederung der Liedersammlung verrät bruderschaftstypische Schwerpunkte:

Die sechs "Sakramentsgesänge" (Nr. 7) sind den acht "Gesängen von der Liebe Gottes und Christi" (Nr. 8) innerhalb des Buches nicht nur räumlich benachbart. Sie sind auch funktional verwandt. In beiden Liedgruppen bilden Anbetung, auch eucharistische Anbetung, Danksagung und mystische Versenkung in Gott die Kernaussagen. Für die zahlreichen Sakramentsandachten und theophorischen Prozessionen mit dem Allerheiligsten bestand in der Bruderschaft ein hoher Bedarf an solchen Liedern. Diesem entsprach die Anzahl von insgesamt 14 Liedern.

Die elf "Mariengesänge" (Nr. 9) stellen das zweitgrößte geschlossene Liedkorpus des Buches dar. Die ersten fünf dieser elf Lieder haben das Marienleben zum Inhalt. Sie sind entsprechend den Marienfesten im Kirchenjahr angeordnet. Die weiteren sechs Marienlieder bringen in bilderreicher poetischer Sprache Lob und Bitte zum Ausdruck. Wenn man aus den vorhergehenden Abschnitten der Liedersammlung noch das Passionslied "Christi Mutter stund mit Schmertzen" (Nr. 2) und das Osterlied "Freu dich, du Himmelskönigin" (Nr. 3) hinzunimmt, dann zählt man insgesamt 13 Mariengesänge. Das ist eine relativ große Anzahl, die jedoch nicht überrascht im Gesangbuch einer Marienbruderschaft und auch nicht verwundert angesichts des Marien-Patroziniums der Clarholzer Pfarrkirche.⁴⁵

Das größte geschlossene Liedkorpus besteht aus den zwölf "Engel- und Heiligengesängen" (Nr. 10). Acht von diesen Gesängen sind wohl Clarholzer Eigengut, wahrscheinlich in oder für Clarholz eigens verfasst. Quellen für diese acht Lieder sind bisher nicht nachweisbar. Es ist zu vermuten, dass Petrus Heinrich Prickartz sie selbst verfasst oder Mitbrüder mit der Abfassung beauftragt hat.

Diese Clarholzer Gesänge widmen sich:

1. dem Kirchenpatron Sankt Laurentius (ein Text),

2. dem Beichtpatron Sankt Johannes von Nepomuk (ein Text),

3. dem Ordensgründer Sankt Norbert (drei Texte),

4. dem seligen Prämonstratenser Hermann Josef (drei Texte).

In diesen acht Clarholzer Gesängen werden die in Gott vollendeten Glaubenszeugen angerufen als beispielgebende Helfer zu einem tugendhaften Leben und einem seligen Tod und als Fürsprecher beim Heil spendenden Gott. Dieses Ensemble der Clarholzer Lieder greift Hauptmerkmale der Bruderschaftsfrömmigkeit auf: die Vorsorge für die Ewigkeit, festgemacht an der Verehrung der bevorzugten Heiligen. Zudem berücksichtigt es die verehrungswürdigen Prämonstratenser und auch den Patron der Clarholzer Pfarrkirche.⁴⁶

Zu diesen acht örtlich zugeschnittenen Liedern kommen noch vier Lieder mit überörtlicher Reichweite. Sie stammen weitgehend aus jesuitischer Feder.

Addiert man zu den insgesamt zwölf Engel- und Heiligengesängen die 13 Mariengesänge, dann kommt man mit 25 Liedern auf 42 % des gesamten Bestandes der Liedersammlung. Damit wird der hohe Stellenwert der Heiligenverehrung in Clarholz überdeutlich.

⁴⁵ Vgl. Anm. 4 dieses Vortrags.

⁴⁶ Ebd.

4.3 Verfasser und gedruckte Quellen

Petrus Heinrich Prickartz muss sich intensiv mit der Gesangbuchliteratur und dem beliebten Liedgut seiner Zeit beschäftigt haben. Er hat eine Reihe von Gesangbüchern für die Clarholzer Liedersammlung ausgeschöpft, in erster Linie solche aus der näheren und weiteren Nachbarschaft. Seine Hauptquelle war das Münstersche Diözesangesangbuch von 1677, das über ein Jahrhundert lang mehrfach nachgedruckt und im Gebrauch war.⁴⁷ Das Münstersche Buch wiederum fußt teilweise auf dem Kölner Jesuitengesangbuch "Geistliches Psälterlein" von 1637, das im 17. Jahrhundert nachweislich in der Pfarrei Clarholz benutzt wurde.⁴⁸

Aus dem Münsterschen Gesangbuch stammen 35 Texte. Aus dem Paderborner Gesangbuch übernahm Prickartz vier Texte,⁴⁹ aus dem Hildesheimer Gesangbuch von 1736 ebenfalls vier Texte.⁵⁰ Damit kommen 72,7 % des Clarholzer Liedbestandes aus der Nachbarschaft.

Aus sonstigen, entfernteren Quellen stammen acht Texte, z.B. aus dem Bamberger Gesangbuch von 1732,⁵¹ dem Leipziger Gesangbuch von 1724⁵² und dem schon erwähnten Gebetbuch "Himmlisch Palm-Gärtlein" des Jesuiten Wilhelm Nacatenus von 1662.⁵³

Das auffälligste Merkmal der ganzen Liedersammlung ist der ungewöhnlich hohe Anteil von Liedern des Jesuiten Friedrich Spee.⁵⁴ Es handelt sich um 23 Texte aus den Münsterschen und Paderborner Gesangbüchern; das sind 38,9 % des Clarholzer Gesamtbestandes.

Friedrich Spee (1591-1635), der insgesamt rund 160 geistliche Lieder verfasst hat, darf wohl als der größte katholische Kirchenlieddichter angesehen werden. Spee wurde 1591 in Kaiserswerth geboren. Nach seiner Schulzeit am Jesuitengymnasium in Köln trat er 1610 in Trier in den Jesuitenorden ein. Später war er als Seelsorger, Philosophieprofessor und Hexenanwalt in verschiedenen Städten tätig, unter anderem einige Jahre in Paderborn. Er starb 1635 in Trier, nachdem er sich bei der Pflege von Pestkranken selbst angesteckt hatte.⁵⁵

Die Spee-Lieder verteilen sich über das gesamte Clarholzer Gesangbuch. Die

- 47 Vgl. Anm. 39 dieses Vortrags.
- 48 Vgl. Anm. 35 u. 36 dieses Vortrags.
- 49 Vgl. Anm. 40 dieses Vortrags.
- 50 "Geistliche Spiel= Und Weck=Uhr ... Hildesheim, Gedruckt bey Wilh. Died. Schlegels Erben, 1736." Da von diesem Gesangbuch kein vollständiges Exemplar erhalten ist, lassen sich die vier Lieder nur literarisch nachweisen. Vgl. Wilhelm *Bäumker* (Hg.), Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts, 4 Bde. Freiburg 1883-1911. Neudr. Hildesheim 1962, Bd. 3, S. 64, u. Register der deutschen Texte und Melodien, S. 330-340.
- 51 Ebd., S. 60.
- 52 Ebd., S. 55.
- 53 Vgl. Anm. 30 dieses Vortrags.
- 54 Da die historisch-kritische Edition der Spee-Lieder noch nicht erschienen ist, erfolgt die Zuordnung von Liedern zu Spee nach einem tentativen Verzeichnis. Vgl. Theo G. M. van Oorschot, Verzeichnis der anonymen Lieder von Friedrich Spee. Ergänzung zu dem Beitrag von Michael Härting, in: Anton Arens (Hg.), Friedrich Spee im Licht der Wissenschaften. Mainz 1984, S. 73-81.
- 55 Vgl. Theo G. M. van Oorschot, Friedrich Spee von Langenfeld. Zwischen Zorn und Zärtlichkeit (Persönlichkeit und Geschichte, Bd. 140). Göttingen / Zürich 1992, S. 7f. u. 93f.

284 Erika Heitmeyer

bildkräftigen, anschaulichen Lieder zeugen von einem innigen Gottvertrauen. Aus ihnen spricht eine von Herzen empfundene Frömmigkeit und Glaubensstärke im Geist der nachtridentinischen katholischen Reform, der sich auch die Clarholzer Prämonstratenser verpflichtet sahen.⁵⁶

Die Übernahme der zahlreichen Spee-Lieder hatte überdies einen praktischen Nutzen. Der hohe Bekanntheitsgrad dieser Lieder war gemeinschaftsbildend für den überregionalen Wirkungskreis der Clarholzer Bruderschaft. Nicht zuletzt war die Bekanntheit der Lieder die Voraussetzung dafür, das Gesangbuch ohne Noten drucken zu lassen. Damit wurden die Druckkosten für die Propstei Clarholz in Grenzen gehalten.

Von den 23 Spee-Liedern sind heute noch sechs im Stammteil des Einheitsgesangbuches "Gotteslob" zu finden: "O Traurigkeit, o Herzeleid!" (Nr. 188), "Die ganze Welt, Herr Jesu Christ" (Nr. 219), "Das Heil der Welt, Herr Jesu Christ" (Nr. 547), "Freu dich, du Himmelskönigin" (Nr. 576), "Unüberwindlich starker Held" (Nr. 606) und "Ihr Freunde Gottes allzugleich" (Nr. 608); dazu zwei im Paderborner Anhang: "Dich liebt, o Gott, mein ganzes Herz" (Nr. 846) und "Meerstern, ich dich grüße" (Nr. 879).⁵⁷

Es wäre wünschenswert, wenn im zurzeit entstehenden Nachfolgebuch des "Gotteslobs" nicht nur neuere und neueste Lieder aufgenommen würden, sondern auch das künstlerische und religiöse Erbe der christlichen Tradition Berücksichtigung fände; dass also bewährtes und geschätztes Liedgut wie die Spee-Lieder den heutigen Gemeinden zur schöpferischen Aneignung angeboten würde.⁵⁸

4.4 Das Clarholzer Laurentius-Lied

Aus der Gruppe der acht Clarholzer Heiligengesänge, deren Quellen und Verfasser unbekannt sind, soll nun ein Beispiel herausgegriffen und genauer betrachtet werden, und zwar das elfstrophige Lied "Dir, O grosser Gottes-Freund"59. Es richtet sich an den heiligen Laurentius, der mit der Gottesmutter Clarholzer Kirchenpatron ist.60

⁵⁶ Karl Josef *Lesch*, Ein Seelsorger im Dienste der tridentinischen Reform. Leben, Wirken und Frömmigkeit des Prämonstratensers Leonhard Goffiné (1648-1719), in: Johannes *Meier* (Hg.), Clarholtensis Ecclesia (wie Anm. 2), S. 127-146. 128f. 138-140. Vgl. auch Anm. 9 dieses Vortrags.

^{57 &}quot;Gotteslob" (wie Anm. 31).

⁵⁸ Vgl. Michael Fischer, "Erhofft und befürchtet". Zur Nachfolge des Einheitsgesangbuches "Gotteslob" – Eine Tagung, in: Gottesdienst 22 (2002), S. 169-171. 170.

^{59 &}quot;Marianischer Bund" (wie Anm. 1), S. 359-361.

⁶⁰ Vgl. Anm. 4 dieses Vortrags.

"Von dem heiligen Leviten und Blut=Zeugen Laurentio, glorwür= digsten Schutz=Patron des Gottes= Hauß zu Clarholtz.

- Dir, O grosser Gottes=Freund!
 Wir zu Füssen fallen heut,
 Laurenti!
 Du bist unser Schutz=Patron,
 Für uns bitt beym Gottes=Thron,
 Laurenti!
- Uns deine liebreiche Hand, Zu den Armen ist bekandt, Laurenti! In der Noth die Kirchen=Schätz, Ihnen geben hast behertzt, Laurenti!
- Gib, daß wir nach Möglichkeit, Selben springen bey allzeit, Laurenti!
 Unser Hertz zur Gütigkeit, Und Liebe des Nächsten leit, Laurenti!
- Grosse Wunder ehren wir,
 So gewürckt auf Erden hier,
 Laurenti!
 Hast gegeben freygebig,
 Den Blinden ihr Augen=Licht,
 Laurenti!
- O! daß stäts das Glaubens=Licht, In uns brenne, lösche nicht, Laurenti! Uns erleuchte, daß wir thun Gutes, und vom Bösen ruhn, Laurenti!
- Unerschrocken in dem Leydt, Dem Tyrann sein Grausamkeit, Laurenti! Vorgerupft hast: wende um, Gnug gebraten, eß darvon. Laurenti!

- Also laß mit gleichem Muth, Uns gern leyden bis aufs Blut, Laurenti!
 Daß wir weichen keinem Schmertz, Zu Gott richten unser Hertz. Laurenti!
- Viele Peynen, glü'nder Rost,
 Hitz des Feurs mit Hertzens=Trost,
 Laurenti!
 G'litten hast aus Lieb zu Gott,
 Noch darzu den Marter=Todt.
 Laurenti!
- Gib, daß wir in Creutz und Leydt, Nie verzagen, bring uns Freud, Laurenti!
 Daß die Widerwärtigkeit, Uns mehr führ zur Heiligkeit. Laurenti!
- 10. G'quälet worden kurtze Zeit, Bist auf Erd; in Ewigkeit Laurenti! Jetz für dein verdienten Lohn, Prangest mit der Marter=Cron. Laurenti!
- 11. O glorreicher Schutz=Patron!
 Für uns bitt beym Gottes=Thron,
 Laurenti!
 Bitt, daß uns nach kurtzem Leyd,
 Werd zu Theil die Himmels=Freud.
 Laurenti!"

Das Lied ist kein Beispiel großer Poesie. Es ist handwerklich gefertigte Gebrauchsdichtung in schlichten vierhebigen Trochäen. Jede Strophe besteht aus zwei Reimpaaren, denen jeweils der Ruf "Laurenti" folgt. Damit hat es eine volksliedhafte Form mit Binnen- und Endrefrain. Sprachlich bedient sich das Lied allgemein bekannter Muster. So ist z. B. die Anrede an den Heiligen als "Gottes=Freund" eine viel gebrauchte Formel, die auch im Clarholzer Gesangbuch mehrfach vorkommt, etwa in dem Lied zum heiligen Norbert, dem Gründer des Prämonstratenserordens: "O du grosser Gottes=Freund"61.

Eine schwungvolle, zündende Melodie kann sprachliche und metrische Unebenheiten überdecken. Vermutlich wurde das Laurentiuslied auf eine altbekannte Melodie aus jesuitischer Überlieferung gesungen, wie sie im "Catechismus" des Jesuiten Georg Vogler von 1625 zu einem vergleichbar strukturierten Heiligenlied verzeichnet ist.⁶²

Dennoch verdient ein solches gebrauchstüchtiges Lied den Respekt des modernen Lesers, Hörers und Sängers, weil es von der frommen Singepraxis des Kirchenvolks Zeugnis gibt.

Wohl durchdacht und dem geistlichen Programm der Skapulierbruderschaft entsprechend ist der Aufbau des Laurentiusliedes.

Die 1. Strophe als Einleitungsstrophe enthält Adresse und Absender der Liedbotschaft: Das singende Volk ("wir, unser, uns") ruft den Heiligen als Erwählten, Erhöhten, Patron und Fürsprecher an.

Alle folgenden Strophen 2-11 sind jeweils paarweise zu lesen. In jedem dieser Strophenpaare wird zuerst an Ereignisse aus dem Leben und aus der späteren Legende des heiligen Laurentius erinnert. Dieser Erinnerung folgen dann jeweils passende Bitten um Glaubenskraft und sittliche Stärkung nach dem Beispiel des Heiligen. Somit handelt es sich hier um eine Mischform aus Legendenlied und Exempellied. Die Details der Legende finden sich in der "Hauspostille" des Prämonstratenser-Schriftstellers Leonhard Goffiné zum 10. August, dem Festtag des heiligen Laurentius. 63 Diese Details werden für die Clarholzer Sänger offensichtlich als bekannt vorausgesetzt. Im Lied kommen sie nämlich nur in äußerst geraffter Form zur Sprache.

Im ersten Strophenpaar, Strophen 2 und 3, geht es um Armenfürsorge und Nächstenliebe. In Strophe 2 wird ins Gedächtnis gerufen, dass Laurentius als Diakon des Märtyrerpapstes Sixtus II. (257-258) das Kirchenvermögen zu betreuen hatte. Als der römische Kaiser Valerian die Auslieferung des Kirchenschatzes verlangte, verteilte Laurentius das Vermögen zum Zorn des Kaisers an die Armen in Rom. Die zugeordnete Bitte in Strophe 3 beinhaltet die Nachahmung solcher Großherzigkeit.

Das nächste Strophenpaar 4 und 5 knüpft an eine Wundergeschichte aus der Laurentius-Legende an: eine Blindenheilung. Die Bitte in Strophe 5 richtet sich

^{61 &}quot;Marianischer Bund" (wie Anm. 1), S. 364.

⁶² Vgl. den Hinweis auf Vogler zu "Mutter Anna, dir sei Preis", in: "Sursum corda". Gesang- und Gebetbuch für das Erzbistum Paderborn (Neuausgabe). Paderborn 1948, Nr. 457. – Zum "Catechismus" von Georg *Vogler*, Würzburg 1625, der 152 Lieder mit Noten, vermutlich auch Spee-Lieder, enthält, vgl. Wilhelm *Bäumker*, Das katholische deutsche Kirchenlied (wie Anm. 50), Bd. 1, S. 176f.

⁶³ Vgl. Leonhard *Goffiné*, Christkatholische Handpostille oder Unterrichts- und Erbauungsbuch. Mit Meß-Erklärung und Gebeten. Neue, durchgesehene und verbesserte Ausgabe mit vielen Bildern. Freiburg 1904, S. 481-484.

auf die Erleuchtung im Glauben und die daraus folgende Unterscheidung von Gut und Böse.

Das Strophenpaar 6 und 7 greift zunächst die Legende vom Märtyrertod des Heiligen auf. Wahrscheinlich starb Laurentius 258 n. Chr. in Rom durch das Schwert. Schon bald nach seinem Tod bildete sich die dramatisch ausgestaltete Legende heraus.⁶⁴ Sie erzählt von Folterungen, vom Tod des Heiligen auf dem glühenden Eisenrost und von dem Zwiegespräch, das der Heilige vom Rost herab mit seinem Peiniger führte, mit dem Stadtpräfekten von Rom.

Die starkmütigen Zurufe des Märtyrers an den Stadtpräfekten finden sich in Strophe 6. Laurentius hat dem Präfekten zunächst das grausame Handeln vorgeworfen, "vorgerupft", wie man die Abfallfasern aus dem Flachs rupft.65 Dann hat Laurentius, wie Goffiné erzählt, seinem Peiniger zugerufen: "Auf dieser Seite bin ich ganz gebraten; lass mich umwenden!" Als das geschehen war, soll der Märtyrer gerufen haben: "Nun ist mein Fleisch ganz gebraten; du kannst davon essen."66

In der drastischen Anschaulichkeit der Strophe 6 ist ein katechetisches Prinzip verwirklicht, das zurückgeht auf Ignatius von Loyola (1491-1556), den Gründer des Jesuitenordens: Durch die sinnenhafte Vergegenwärtigung eines heiligen Schauplatzes ("memoria") soll der Verstand ("intellectus") aktiviert werden zum willentlichen gottgefälligen Handeln der Gläubigen ("voluntas").⁶⁷ In Strophe 7 wird dieser Wille zum gottgefälligen Handeln den Sängern nach dem Beispiel des heiligen Laurentius in den Mund gelegt.

Das folgende Strophenpaar 8 und 9 hat einen zusammenfassenden Charakter. Strophe 8 fasst Details des Martyriums zusammen und nennt den Urgrund der Hingabe des Heiligen: aus Liebe zu Gott. Die zugehörige Strophe 9 enthält die Bitte um Mut und Vertrauen im Leiden, die zu wachsender Gottesnähe, zu mehr "Heiligkeit" führen mögen.

Im abschließenden Strophenpaar 10 und 11 wird der Blick auf die Ewigkeit gerichtet. Strophe 10 setzt die kurze Leidenszeit des Märtyrers ins Verhältnis zu der ewigen Ehre in der Anschauung Gottes. Die zugeordnete Bitte in Strophe 11 greift diese Gegenüberstellung von Zeit und Ewigkeit auf und erfleht die ewigen Freuden nach dem kurzen Erdenleid. Diese Schlussbitte in Strophe 11 nimmt die Sprachgebung und Sinnrichtung der ersten Strophe wieder auf, wo es heißt: "Du bist unser Schutz=Patron,/Für uns bitt beym Gottes=Thron." Damit ergibt sich ein Rahmen um das ganze Lied, der ihm eine formale und inhaltliche Geschlossenheit verleiht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dieses Laurentiuslied das Hauptanliegen der Skapulierbruderschaft zum Ausdruck bringt: die Vorsorge für die Ewigkeit. Die Sänger des Liedes rufen den Kirchenpatron an als Vorbild und Fürsprecher. Sie bitten um seine Hilfe zu einem tugendhaften und barmherzigen Christenleben, dessen Lohn die ewigen Freuden im Himmel sind.

⁶⁴ Vgl. Albrecht Weiland, Laurentius, in: Walter Kasper u. a. (Hgg.), Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 6. Freiburg / Basel / Rom / Wien ³1997, Sp. 688f.

⁶⁵ Vgl. Friedrich *Kluge*, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 19. Aufl., bearb. von Walther *Mitzka*. Berlin 1963, S. 616.

⁶⁶ Leonhard Goffiné, Christkatholische Handpostille (wie Anm. 63), S. 482.

⁶⁷ Vgl. beispielgestützt dazu Erika Heitmeyer, "Münsterisch Gesangbuch" (wie Anm. 39), S. 97f.

Ähnlich strukturiert und inhaltlich ausgerichtet sind die anderen Lieder aus dem Clarholzer Eigengut. Dazu sei abschließend ein Beispiel zitiert, nämlich eine Anrufung des seligen Hermann Josef von Steinfeld aus den Schlussseiten des Clarholzer Gesangbuches:

"O Gottes Freund! O klarer Stern! Dein Glantz sich thut erstrecken fern ... Unser Anliegen Gott vortrag, Bey ihm dein Vorbitt viel vermag: Krieg, Theurung, Pest, und bösen Todt Wend ab, uns rett aus aller Noth. Amen."68